

Ordnung und zu deren lebendiger Auffassung dringendst empfehlen. Allerdings beansprucht es, wie es selbst die Frucht ernster geistiger Arbeit ist, eine solche auch zu seiner Lectüre; das erachten wir aber als einen großen Vorzug. Wer indessen diese Mühe nicht scheut, wird sich daran erbauen und erheben und innerlich dem Dreieinigen näher gebracht fühlen, und das wird des Verfassers schönster Erfolg sein.

St. Pölten.

Professor Dr. J. Gruber.

12) **Der Gottesbegriff in den heidnischen Religionen des Alterthums.** Eine Studie zur vergleichenden Religionswissenschaft von Christian Pesch, S. J. (Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria Laach.“ — 32.) Freiburg, Herder 1885. Pr. M. 1.90 = fl. 1.18.

Die vergleichende Religionswissenschaft ist eine verhältnismäßig junge Disciplin, obwohl die Geschichtschreibung seit jeher auch den religiösen Anschauungen der Völker, als der Grundlage alles Culturlebens, ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, durch die eifigen Bemühungen europäischer Forscher in die Kenntniß der uralten Religionsbücher eines großen Theiles der Bevölkerung Asiens, bez. Egyptens zu gelangen und mittelst der zu großartiger Entwicklung gelangter Sprachforschung deren Inhalt zu enträthseln. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Frage zu beantworten: Ist der seit geraumer Zeit im Heidenthum allenthalben grassirende Polytheismus oder philosophische Pantheismus der ursprünglich in der Menschheit vorhanden gewesene Gottesbegriff, oder läßt sich vielmehr der Nachweis erbringen, daß die außer dem Offenbarungskreise stehende Menschheit von dem ursprünglichen reinen Gottesbegriffe stufenweise sich entfernt und immer größerem religiösen Verfalle zugeschritten ist. Die erstere Annahme würde der Darwin'schen Entwicklungstheorie eine mächtige Stütze geben, die letztere ein glänzender Beweis für die christliche Anschauung sein. — Der Verfasser dieser Schrift führt nun in gedrängter Kürze die religiösen Vorstellungen, deren Entwicklung und Veränderung, sowie praktische Aeußerung der Völker des indogermanischen Sprachstamms (Inder, Iranier, Griechen, Römer, Kelten, Deutsche und Skandinavier, Slaven), dann des semitischen Sprachstamms (Turanier, Babylonier und Assyrier, Phönizier, Araber, Kleinasiaten, Egypter), sowie einiger weniger bekannten Völker vor und kommt zu dem Resultate, daß alle Völker darin übereinstimmen, „daß eine höhere persönliche Macht über uns waltet, der wir Ehrfurcht, Liebe, Anbetung schulden, auf die wir unsere Hoffnung setzen, zu der wir unsere Zuflucht nehmen können“, während sie in allem Anderem verschiedener und sich widersprechender Meinung sind. Die monotheistische Gottesidee ist somit das effatum rationis naturalis. — Die auf dieser historischen Grundlage basirende philosophische Deduction wird für eine spätere Schrift in Aussicht gestellt. — Bei dem Umstände, daß nur Wenige in der Lage sind, in die umfangreiche Literatur über diese höchst wichtige und

zeitgemäße Frage Einficht zu nehmen, können wir diese verdienstvolle Zusammenstellung des Wissenswerthesten nur bestens empfehlen.

St. Pölten.

Prof. Dr. J. Gruber.

13) **Der Lebensbaum**, aus dem Lateinischen des hl. Kirchenlehrers und Cardinals Bonaventura. Nebst einer Tafel in Lichtdruck. Freiburg, Herder, 1886. 64 S. Pr. M. 1.50 = fl. —.93.

Der Lebensbaum „lignum vitae“ des hl. Bonaventura ist unstreitig eine der ammuthigsten und zugleich auch gehaltvollsten ascetischen Schriften des Mittelalters. So klein der Umfang, so groß der Gedankenreichthum; es ist gewissermaßen ein blätterreicher Baum, an dem jedes Blatt einen tieffinnigen Gedanken symbolisirt. Ueber die Idee spricht sich der hl. Verfasser in der Einleitung selbst aus: Der Lebensbaum (nach Genes. 2, 9 u. Apoc. 22, 2) ist das Kreuz Christi, von dem 3 doppelpaar. Aeste auslaufen, die von unten nach oben origo et vita, passio et glorificatio des Erlösers darstellen. An jedem dieser zwölf Aeste hängt eine Frucht und diese zwölf Früchte versinnbilden das Geheimniß des Lebensbaumes. Beigegeben ist dem Schriftchen eine Abbildung in Lichtdruck von dem Gemälde im Franciscanerkloster Santa Croce zu Florenz, aus dem 14. Jahrhundert stammend, das den Lebensbaum in engem Anschluß an Bonaventura in künstlerischer Durchführung darstellt. Die Ausstattung des Werkhens von der Verlagshandlung ist überaus geschmackvoll und schön, und bei dem niedrigen Preis sollte dasselbe in der Bibliothek keines Geistlichen fehlen.

Passau.

Professor Dr. Alois Knöpfler.

14) **Pastoraltheologie**. Durch Dr. Josef Amberger, Domcapitular zu Regensburg. Vierte und abermals verbesserte Auflage. Mit oberhirtlicher Guttheizung. 3. Band, 1. Abtheilung. Regensburg. Bfstet. 1886. Gr. 8°. 854 S. (12.—17. Heft der Lieferungs-Ausgabe.) M. 5.20 = fl. 3.32. I—III. 1. M. 17.20 = fl. 10.66.

Die neue Ausgabe des vorbezeichneten Werkes ist in dieser Zeitschrift wiederholt (1884, S. 143 und 1885, S. 632) empfohlen worden. Im Vergleich mit der vorhergehenden Auflage ist bei der Verlegung des überaus starken 3. (Schluß-) Bandes in zwei gesonderte Abtheilungen eine praktische äußere Verbesserung dadurch erreicht, daß die erste Hälfte mit eigener Inhaltsangabe versehen und die zweite Hälfte selbständig paginirt ist. Von dieser zweiten Hälfte stehen noch 4 Lieferungen (18.—21.) aus, so daß das ganze Werk mit 21 Lieferungen abgeschlossen und vollständig ebensoviel Mark kosten wird.

Wie bei dem 1. und 2. Bande, so ist auch in der vorliegenden 1. Abtheilung des 3. Bandes die auf das Kleinstre verbessernde Durchsicht auf jeder Seite zu constatiren. Hatte der 3. Auflage die Constitution „Apostolicae Sedis“, welche die verhängten Censuren neu ordnete, nur im